

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verleger: Erscheint an jedem Dienstag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei unseren Abonnenten monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Beyer, S. m. S. S., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akademie: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 38.

Mittwoch, den 14. Februar 1917.

56. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Febr. (W. T. O. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Tagesüber schränkte starker Nebel die Gefechtsaktivität an fast der ganzen Front ein. Im Sommergebiet lebte der Artilleriekampf abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke, besonders lebhaft zwischen St. Pierre-Pas-Wald und Peronne an. Zwischen Ypern und Arras scheiterten zahlreiche Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Pryswiat-Sees drangen einige Stoßtrupps in die russische Stellung und kehrten mit 90 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.

Westlich von Luga blieben Erkundungsvorstöße und Minensprengungen der Russen ohne Erfolg. Bei Zwyn am oberen Serelsch wurde der zweimal wiederholte Angriff mehrerer russischer Bataillone abgefohlen.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Südlich der Basi-Putna-Straße nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt im Sturm. Im Gefangen wurden 3 Offiziere, 168 Mann, an 3 Maschinengewehre und viel Feldgerät eingebracht. — Zwischen Rly- und Putna-Sal mehrfach Artillerie- und Vorgefeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Wesentliches.

Mazedonische Front.

Im Gernabogen griffen nach wirkungsvollem Feuer Verbände unserer Truppen eine feindliche Höhenstellung südlich von Paralowo an und stürmten sie. Von einigen hinter der Front befindlichen Lagern bei geringem eigenen Verlust wurden 2 Offiziere, 90 Italiener gefangen, 3 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von M. Götter-Greife.

(Schluß.)

„Ein neuer Tag für euch! Grüßt mir Erich!“ Wie ein Hauch kam es von Frau Ottas Lippen. Und dann überstrahlte plötzlich ein seltsames Lächeln ihr Antlitz.

„Ludwig — du streckst mir die Hand entgegen — du hast vergeben — Ludwig!“

Noch einmal leuchtete sie auf. Mit einem Blick voll unglücklicher Liebe umschaute sie Hadmars Gestalt, dann flog ihr Auge noch einmal hin nach der Wand, wo Erichs schöner Kopf aus einem dunklen Rahmen auf sie niederlächelte.

„Meine Kinder!“

Schwer sanken die breiten Lider über die Augen herab; aber noch einmal hoben sie sich für eine kurze Sekunde, der Blick glitt unruhig durch den Raum. Dort — auf dem Schreibtisch — da stand Ludwigs Bild...

Elisabeth sah den Blick und verstand ihn. Sie erhob sich und ging hin nach dem Schreibtisch, und eine Sekunde später legte sie das Bild ihres toten Gatten zwischen die bebenden Hände der Sterbenden, die sich fest, fest darum schlossen.

Laut aufweinend warf sich die junge Frau an Hadmars Brust.

Sie sahen es beide nicht, wie ein allerletztes Mal die tiefen, leidenschaftlichen Augen der Sterbenden auslohten in dem großen Feuer irdischer Liebe.

Als sie nur eine Sekunde später wieder ausblinzelte, da hatte Frau Otta schon ausgerufen:

Auf den breiten Schwingen des Morgenwindes flog ihre Seele aus Irrtum und Schuld und Leidenschaft der Erde dem Licht entgegen.

Deutschland und Amerika.

Langfings Friedenswunsch.

New York, 13. Febr. (Zf.) Staatssekretär Lansing sagte auf einem Bankett am Samstag: „Wir dürfen die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß wir nicht vor dem Kriege stehen. Aber die Hoffnung ist allgemein, daß es dem Lande erspart bleibe, in den Konflikt hineingetrieben zu werden. Es ist auch der Wunsch und das Bestreben der Regierung, den Frieden zu erhalten.“

Die abwartende Haltung Wilsons.

Washington, 13. Febr. (Zf.) Die „Times“ meldet aus Washington: Der Präsident hat durch seine Weigerung, zu protestieren und den amerikanischen Rednern zu raten, wie sie am besten der Gefahr entgegenzutreten könnten, Deutschland tatsächlich in den Stand gesetzt, seine Blockade vorübergehend effektiv zu machen, soweit sie amerikanische Schiffe betrifft. Wilson hat auch über seine zukünftige Politik keine klaren Andeutungen gegeben. Nach dem Kabinettsrat vom letzten Freitag wurde nur gesagt, daß, wenn es zum Krieg käme, Amerika lediglich einen Verteidigungskrieg führen werde. Der Kongreß brauche daher nicht seine Zustimmung zu einer Kriegserklärung zu geben, sondern habe nur solche Schritte gutzuheißen, die der Präsident für nötig erachte, um mit der Hilfe der Flotte „die Mittel zum Schutze der amerikanischen Seeleute und des amerikanischen Handels“ zu finden, wie er in seiner Botschaft sagte.

New York, 12. Febr. (Zf.) Die Dampfschiffsgesellschaften werden ihre Schiffe zur Verteidigung bewaffnen, was nach der Ansicht des Staatsdepartements kein Zeichen der Feindseligkeit gegen Deutschland sein würde. — Der bekannte Jurist Moore vergleicht die jetzige Spannung mit den Beziehungen Amerikas zu Frankreich im Jahre 1798. Beide Länder riefen damals ihre diplomatischen Vertreter zurück und führten in planloser Weise eine Art Seekrieg ohne Kriegserklärung, bis 1800 eine Einigung geschlossen wurde.

Ein schweizerisches Urteil.

Basel, 12. Febr. (Zf.) Die „Basler Nachrichten“ schreiben: Die Stellungnahme der Neutralen zu dem verschärften Tauchbootkriege und zu der Anschlussauforderung des Präsidenten Wilson läßt sich jetzt einigermaßen übersehen. Man protestiert beinahe überall gegen den deutschen Entschluß, aber man solidifiziert sich beinahe nirgends mit dem amerikanischen Vorgehen. Daß Deutschlands europäische Nachbarstaaten keine Lust haben würden, für Amerika die Kasanien aus dem Feuer — einem sehr heißen Feuer — zu holen, war

wieder durch sein Haus — ein Genesender. Aga Hormayer hatte ihn gesund gepflegt, aber bis heute hatte es noch niemand gewagt, ihm von dem Ende Frau Ottas zu sprechen. Nun aber hatte Doktor Wichmann Hadmar selbst gebeten, dies zu tun, damit Agmann nicht am Ende vor Unbesugten höre, was er ja doch einmal hören mußte.

Es war eine schwere Aufgabe für Hadmar. In der kleinen Laube des Gartens, verborgen vom hochroten Weinlaub, sah er dem alten, treuen Freund gegenüber, und stöhnend, schonend sagte er ihm alles.

„Rein, nicht alles! Denn schon nach wenigen Sätzen erriet Erich Agmann das, was er vernahmen sollte.“

Er schrie nicht auf, und er brach nicht zusammen. Ganz still sah er und sah hinein in das flimmernde Herbigold des wehenden Laubes.

Woran dachte der stumme Mann in diesen Minuten des Schweigens?

Hadmar getraute sich nicht, ihn zu stören. Nur wortlos griff er endlich nach den Händen, welche so ohne jede Regung noch immer auf dem Tisch lagen.

„Lut es so weh, Erich?“ fragte er leise.

Der blasse Mann sah ihn an mit einem seltsamen Blick.

„Weh? Das Wort wiegt solches Leid nicht auf, Hadmar. Und doch ist das Weh, das ich von jeher gelitten um dieser Frau willen, der beste Teil von meinem Leben. Denn — ich habe sie geliebt, und heute noch liebe ich sie und in alle Ewigkeit!“

Er erhob sich und schritt hinaus, dem Wald entgegen, der stets sein bester Freund und Tröster gewesen. Er sah es gar nicht, daß jenseits des Laubwaldes eine schlanke, dunkle Frauengestalt lehnte mit blassem Gesicht und zuckenden Lippen, und daß die Aga Hormayer schluchzend ihren Kopf an einen Baumstamm lehnte.

Noch einmal hatte zagend und furchtlos ihr Herz gehofft. Nun wußte sie, daß es nichts mehr zu hoffen gab, daß es Menschen gibt, welche nur einmal lieben können, und denen diese Liebe zum Schicksal für ein ganzes, langes Leben wird.

Als die Nachricht von dem wiedergefundenen Trauschein Elisabeths und von dem tragischen Ende der schönen

von vornherein anzunehmen. Auch die negative Haltung der zwischen Rußland und England eingeklemmten skandinavischen Staaten ist nicht weiter verwunderlich. Aber Aufsehen hat es erregt, daß das von der deutschen Mahregel so schwer betroffene Spanien keinerlei Neigung zu dem diplomatischen Anschluß an Amerika gezeigt hat, sondern in Washington einfach eine Kopie seiner an Deutschland gerichteten Protestnote überreichen ließ. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß Spanien unter Umständen scharf gegen Deutschland vorgeht, aber es will dies keinesfalls im Anschluß an die Macht tun, die ihm vor zwei Jahrzehnten alle Kolonien geraubt hat. Noch interessanter ist das dünne Echo, das aus Südamerika auf Wilsons Appell zurückklingt. Bis jetzt hat sich nur Bolivien deutlich mit den Vereinigten Staaten solidarisiert, was für einen Binnenstaat, von dem keine tatsächlichen Konsequenzen seiner Demonstration erwartet werden können, ziemlich wohlfeil ist. Die südamerikanischen Seemächte haben in Berlin im allgemeinen lebhaft protestieren lassen, haben aber in Washington keinerlei Versprechungen abgegeben, können also ihre Stellungnahme ganz von den Chancen abhängen lassen, die die Zukunft zeigen wird. Argentinien hat sogar nicht einmal einen eigentlichen Protest, sondern nur einen kühlen Ausdruck des Bedauerns an Deutschland gerichtet und diesen in Kopie zur Kenntnis Wilsons gebracht. Dieses mehr als zurückhaltende Benehmen einer der südamerikanischen Vormächte scheint in Washington so unangenehm berührt zu haben, daß finanzpolitische Strafmaßnahmen geplant werden. Man wird aber in Buenos Aires wissen, daß von finanzieller Unterstützung durch die Vereinigten Staaten, sobald diese selbst in den Krieg gezogen werden, ohnehin nichts mehr zu erwarten sei. Alles in allem ist der Beschluß, den sich Präsident Wilson bei den Neutralen der alten und der neuen Welt geholt hat, das, was man in Europa eine diplomatische Niederlage nennt.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 12. Febr. (W. B.) Heeresbericht vom 11. Febr. Tigrisfront: Am Nachmittag des 9. Februar griff der Feind unsere Stellungen südlich vom Tigris aufs neue an. Der Kampf dauerte mit äußerster Heftigkeit bis in die vorgerückten Abendstunden. Nur auf unserem linken Flügel gelang es dem Feinde, Boden zu gewinnen. Im Verhältnis zu den Verlusten, die der Feind erlitt und die nach Feststellungen mindestens drei- oder viermal so groß sind wie die unsrigen, waren seine Erfolge nur gering. Am Morgen des 10. Februar nahm der Feind unsere Stellungen unter heftigem Feuer seiner schweren Artillerie. Drei feindliche Kompagnien, die sich im Schutze des ungün-

stigen Otta von Steinberg noch einmal die Welt in höchstem Erstaunen versetzte, da war Elisabeth Freifrau von Werbach schon längst wieder zurückgekehrt in das Sanatorium nach Döbling.

Dort lebte sie still dahin, aufblühend wie eine schöne, reine Blume. Hanna blieb bei ihr, und Hadmar besuchte sie, sooft er konnte. Auch Doktor Helm kam manchmal. Er hatte sich nur schwer in die Wahrheit hineingefunden, daß Erich Agmann wirklich ganz unschuldig war. Aber ein langes Gespräch mit dem Oberförster, in dem dieser rückhaltlos alle noch dunklen Einzelheiten vorlegte, überzeugte den gewiegten Juristen von der Richtigkeit dieser Angaben.

Er wußte es nun auch, daß Elisabeth für ewig für ihn verloren war, und auch er fügte sich, wie man sich eben fügt in Unabänderliches.

Er hatte übrigens in freundschaftlicher Weise dafür gesorgt, daß von den Begebenheiten jener Nacht im Jagdschlösschen nur so viel an die Öffentlichkeit gelangte, als unbedingt nötig war. Die tieferen Beweggründe und viele Details blieben dem großen Publikum ewig ein Geheimnis.

Graf Steinberg selbst, welcher den Tod seiner Frau nie ganz verwunden hat, wußte nicht alles. Ihm blieb in Erich ein Sohn, der ihn liebte und der ihm zu ersehen suchte, was ein blindes Geschick ihm geraubt.

Nach mehr als zwei Jahren standen vor dem Hausaltar zu Schloß Werbach Hadmar und Elisabeth und legten die Hände ineinander zum Bunde fürs Leben.

Sie tanzten nicht mit hellem Tauschen hinein in das neue Dasein, welches ihnen nun seine Pforten öffnete, aber sie wußten es doch: mit ihnen ging das Glück, ein volles, ganzes Menschenglück.

„Halte es fest, dein Glück!“ sagte Erich Agmann, als er als Letzter Hadmar die Hand reichte, der mit seiner jungen Frau schon im Wagen saß, „und denke immer daran, daß die Liebe das Höchste ist, das Ewigste!“

Sie winkten ihm zu, die Jungen, die Hoffnungs-

frohen, denen die Zukunft aebörte. Er aber schritt,

stigen Wetters bis auf 20 Meter unserem rechten Flügel zu nähern vermochten, wurden mit großen Verlusten zurückgewiesen. Versäufte Front: Eine unserer Abteilungen, die nördlich von Hamadan operierte, warf feindliche Kavallerie in nordöstlicher Richtung zurück und machte einige Gefangene. Raufaufstoss: Ein überraschender Angriffsvorstoß feindlicher Erkundungs-Abteilungen gegen verschiedene Punkte unserer Stellung auf dem linken Flügel zog einen Misserfolg nach sich. Nichts von Bedeutung auf den übrigen Fronten.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Wien, 12. Febr. (W. B.) Kaiser Wilhelm ist in Erwiderung des Besuches Kaiser Karls im deutschen Großen Hauptquartier in Wien eingetroffen, von Kaiser Karl und der Kaiserin Zita herzlich begrüßt. Dem Deutschen Kaiser wurden auf der Fahrt durch Wien von der Bevölkerung begeisterte Huldigungen dargebracht. Kaiser Wilhelm nahm heute Nachmittag den Tee bei der Erzherzogin Maria Josefa, der Mutter des Kaisers, im Ungarten-Palais. Kaiser Wilhelm, sowie Kaiser Karl und die Kaiserin Zita fuhren mit ihrem Gefolge um 4 1/2 Uhr beim Ungarten-Palais vor und wurden am Palais von der Erzherzogin Maria Josefa und ihrem Sohne Erzherzog Maximilian empfangen.

Wien, 12. Febr. (W. B.) Kaiser Wilhelm ließ durch seinen Flügeladjutanten am Sarge Kaiser Franz Josephs in der Kaisergruft der Kapuziner einen prachtvollen Kranz niederlegen, dessen weiße Samtschleifen den Buchstaben W und die deutsche Kaiserkrone trugen. Nach dem Tee fuhren das Kaiserpaar und der deutsche Kaiser in die Hofburg zurück. Um 9 1/2 Uhr abends war bei dem Erzherzog Friedrich und Gemahlin und der Erzherzogin Isabella ein Tee, an dem Kaiser Wilhelm, Kaiser Karl und die Kaiserin Zita teilnahmen.

Ehrentafel.

Ein deutscher Unteroffizier nimmt 27 Franzosen gefangen. Am Ehrentage des Reserve-Infanterie-Regiments 92, den 17. April 1916, sprang der Unteroffizier Mägge aus Hannover mit den ersten Stürmenden der 12. Kompagnie in den französischen Graben. Manchen Schweitropfen hatte der Steilkampf gekostet; aber das Ziel war erreicht. Kein Franzose wehrte sich; alle hatten sich in ihre tiefen Stollen verkrochen. Vor solch einem tiefen Unterstand stand Mägge und warf Steine aus dem Graben, um ihn, wie befohlen war, möglich schnell wieder zur Verteidigung einzurichten. Da hörte er plötzlich aus dem Loch heraus rufen: „Kamerad.“ Sofort lief er auf französisch herunter: „Sind noch Franzosen hier?“ „Ja,“ klang es zurück. „Wieviel?“ fragte Mägge. „Siebenundzwanzig!“ war die Antwort. Aber unerschrocken schrie der Unteroffizier nun hinein: „Vorwärts heraus, ihr seid alle meine Gefangenen!“ Einer nach dem anderen kamen die Franzosen jetzt heraus und blickten ihn voll Angst an. Er schickte sie über die Rückenwehr in die alte Stellung seiner Kompagnie nach hinten. Unter den Gefangenen waren auch ein älterer sowie zwei jüngere Offiziere, denen Mägge einen Revolver und zwei Ferngläser abnahm. Es waren tatsächlich 27 Franzosen, die er auf diese unerschrockene Weise zu Gefangenen gemacht hatte.

Ein unerschrockener Kämpfer. Unerschrockenes Verhalten zeigte der Gefreite der Landwehr Karl Baer aus Seibitz, Kreis Oppeln, in der Schlacht an der Somme. Als Begleiter des Patrouillenwagens mußte er zwei bis dreimal am Tage nach dem Bataillonsgefechtsstand fahren, um die kämpfende Truppe mit Munition und Nachschubmitteln zu versorgen. Oft wurde er durch das feindliche Feuer überrascht, nichts konnte ihn jedoch zurückhalten; trotzdem ihm ein Pferd verwundet wurde, setzte er seinen Willen durch, um seinen Auftrag zu erfüllen. Eines Tages mußten Lebensmitteln nach vorn in die Stellung geschafft werden. Kaum war Baer vom

ohne mehr zurückzusehen, durch den Wald seinem Heim zu.

Da sprangen ihm die Kinder der Aja entgegen. Voll Liebe sahen sie auf zu ihm mit klaren Augen. Alles, was er besaß, das gab er diesen Kindern seines Todfeindes. Und sie hingen an ihm, als wäre er ihr Vater, und allmählich schmelzten sie sich in sein krankes, wundes Herz und machten es gesund mit ihrem hellen, glücklichen Lachen.

Früh Armann und Aja Hormayer haben Ruhe gefunden in den Kindern. Und ganz leise wurden die lauten Wünsche und der laute Schmerz still.

Still und sicher gingen die beiden ihren Weg weiter in treuer Pflichterfüllung, und die Zeit legte ihre lindende Hand auf die Wunden, welche das Leben ihnen geschlagen.

Auf Schloß Werbach erwuchs frisches Glück in reichster Fülle. Auch hier blühte ein neues Geschlecht heran. Und allmählich schwiegen die Stimmen, welche so laut herübergeklungen hatten aus der Vergangenheit.

Die Gegenwart tritt in ihre Rechte und die Zukunft. Das Geheimnis des alten Hauses versinkt langsam in Vergessenheit. Und junge Kinderhände winden blühende Rosen zu duftenden Kränzen und legen sie auf die Särge Ludwigs und Ottas von Werbach.

So baut frische Jugend sich ein neues Geschick auf, alten Schatten aller Zeit zum Trost.

Ende.

53

Grünfütterlingen nach Oberjäger Müller.

(Nachdruck verboten.)

Die Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt bringen unter vorstehender Überschrift eine Abhandlung aus der Feder der Herren Prof. Dr. A. Böhm und Dr. A. Scholl, der wir nachstehendes entnehmen: Der Oberjäger Müller vom Jägerbataillon Nr. 7, in seinem

letzten Auftrag zurückgekehrt, meldete er sich dazu freiwillig als Begleiter mit den Worten: „Ich werde gehen, ich kenne die Chose dort.“ Prompt nach erfülltem Auftrag kehrte er zurück. Für seinen unermüdbaren Dienst, sowie sein tapferes Verhalten wurde er mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse belohnt.

Kotales.

Weilburg, 14. Februar.

Die Post macht wiederholt darauf aufmerksam, daß Feldpostbriefe oder Pakete mit der Aufschrift des Kriegsschauplatzes vom 15. d. Mts. ab zurückgewiesen werden. (Vergl. den größeren Artikel in Nr. 30 unseres Blattes über Änderungen.)

Herr Bergwerksdirektor Carl Moritz hier wurde zum Mitglied des Steueraususses der Gewerbesteuerklasse I für den Regierungsbezirk Wiesbaden auf die Dauer von drei Jahren gewählt.

(1) Gewiß ist es für die Einwohnerschaft Weilburgs von großem Interesse, zu erfahren, daß ein ausführlicher Bericht über die bei dem Heimgang Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau, gehaltenen Trauerfeierlichkeiten im Druck erschienen ist. Er enthält unter Benutzung der in den verschiedenen Zeitungen erschienenen Nachrichten eine Schilderung der kirchlichen Beisetzungsfeierlichkeiten in Königstein und Weilburg und der aus diesem Anlaß in Königstein, Weilburg, Wiesbaden und Luxemburg von den Herren Generalsuperintendenten Ohly, Konsistorialpräsidenten Hosprediger Lic. theol. Jacoby, Hosprediger Wender, Hosprediger Scheerer und Direktor Pfarrer Eichhoff gehaltenen Predigten und Ansprachen und das Programm der in der Kathedrale zu Luxemburg von der katholischen Gemeinde gehaltenen Feier. Die 31 Seiten umfassende Broschüre in Großformat, deren Inhalt eine liebe Erinnerung an die unvergeßliche Fürstin bildet, ist zum Preise von 1 Mark bei Herrn Schlossverwalter Dietrich dahier zu haben. Da nur eine sehr beschränkte Anzahl gedruckt worden ist, dürfte es sich empfehlen, sich bald zu versorgen. — Bei dieser Gelegenheit sei zugleich bemerkt, daß noch einige Gedächtnisbildchen der verewigten Fürstin für alte Weilburger Familien bei Hosprediger Scheerer zu haben sind.

Mit dem 15. Februar tritt eine Erhöhung des Kartoffelpreises durch die Produzenten von 4 auf 5 Mk. ein. Das ist keine neue Anordnung der Regierung, sondern eine Bestimmung der Kartoffelverordnung vom Dezember 1916. Die schlechte Verlieferung der Städte vor dem Einsetzen der Frostperiode wird in den städtischen Kreisen allgemein auf diese Preispolitik zurückgeführt, die es tatsächlich verständlich erscheinen läßt, wenn die Landwirte Ende Januar die Kartoffelbindungen zurückhielten, wußten sie doch, daß sie 14 Tage später für je 1000 Zentner 1000 Mark mehr erhalten. Im Kleinverkauf stellt der Zentner sich auf 6,80 Mk. durchschnittlich, für 10 Pfund auf 68 Pfg.

Die große Kälte. Durch das in den letzten Tagen eingetretene helle Wetter und der hierdurch bedingten starken Ausstrahlung des überall mit einer tiefen Schneelage bedeckten Erdbodens hat sich in ganz West- und Süddeutschland der Frost außerordentlich verschärft. Es kamen Temperaturen zustande, wie sie von gleicher Tiefe in unseren Breiten nur sehr selten vorzukommen pflegen. So sank, um nur einige Beispiele zu geben das Thermometer in Fulda auf 23 Grad, in der Eifel auf 26 Grad, im Westerwald auf 23—26 Grad, in der Umgebung Rastatts auf 29 Grad, bei Hungen auf 26 Grad, am Untermain auf 20 Grad. — Ganz auffällig ist es nun, daß auf den Höhen unserer Gebirgskette wesentlich höhere Temperaturen vorherrschten als in der Ebene und den Vorbergen. Auf dem über 800 Meter hohen Feldberg erreichte das Thermometer seinen tiefsten Stand mit 17 Grad, auf dem Kreuzberg (Rhön) mit 13 Grad und auf dem 1142 Meter hohen

Stoude auf Badernmeier in Biebrich, hat ein Bergarbeiter, nach welchem Rübenblätter, Gemüßblätter, Kohlblätter, Möhrenlaub, Salatablässe und Kartoffelschalen, Brennesseln, Disteln, Wicken usw. eine wesentlich bessere Ausnützung finden könnten, wenn man sie in ein haltbares Winterfutter umwandelt. Dieses kann leicht und ohne große Unkosten geschehen, wenn man diese Abfälle, welche kurz als „Grünzeug“ bezeichnet werden mögen, mit Hilfe eines Bindemittels (Kartoffelschalen) verwendet, daraus einen Teig herstellt und ihn in Bäckereien in der Nachbisse der Backöfen nach dem Ausziehen des Brotes hinreichend und ohne besondere Kosten veredelt.

Ueber die Herstellung der Grünfütterlingen heißt es dann: Das Grünzeug wird möglichst fein zerkleinert, die Kartoffelschalen unter allen Umständen in rohem Zustande, am besten in einem Fleischwolf. Aus diesen beiden Bestandteilen bereitet man in angemessenem Mengenverhältnis einen Teig, dem zweckmäßig noch etwa 1 Prozent Kochsalz zugelegt wird. Aus dem Teig formt man Kuchen von etwa 20 Zentimeter Länge, 15 Zentimeter Breite und 3 Zentimeter Dicke, bringt diese auf mit Sägemehl oder einem anderen geeigneten Streumehl — auch gemahlenem kohlenstoffarmen Kalk — bestreute Eisenbleche in einen Backofen und beläßt sie darin, bis sie fest und knusprig geworden sind. Die Backzeit richtet sich nach dem Wassergehalt des Teiges und der Temperatur des Ofens. Es ist zweckmäßig, während des Backens die Oberfläche des Kuchens mittels eines Rogels oder dergleichen zu durchlöchern, um das Entweichen des Wassers aus dem Innern zu fördern. Steht ein doppelter Backofen zur Verfügung, so wird man zweckmäßig den einen zum Verbacken und den anderen zum Fertigmachen verwenden. Man läßt dann die Kuchen etwa eine Stunde in dem ersten Ofen und bringt sie darauf (nach Durchlöcherung der Oberfläche) in den zweiten Ofen, wo man sie der Raumtemperatur halber hochkantig stellt und noch etwa 2—3 Stunden beläßt. Hierbei kann man sich besonderer Drahtgestelle bedienen, welche gegenüber der hohen Lagerung der Kuchen etwa die 3—4fache Menge auf der gleichen Backfläche unterzubringen gestatten. Hat man die Möglichkeit, das Grünzeug vorzutrocknen, so er-

broden mit „nur“ 8 Grad seinen tiefsten Stand. erklärte sich, wie oben schon angedeutet, daher, daß sich um eine ungewöhnlich starke Gefällung der umgebenden Luftschichten handelt.

Am 15. Februar 1917 ist ein Nachtrag zu Bekanntmachung vom 31. Dezember 1915 betr. Veräußerung, Verarbeitungs- und Bewegungs-Befugnis für Weib, Trikot, Wirt und Strickgarn (Nr. W 761/12. 15. R. A. A.) erschienen, durch welche die Kleinverkauft in Warenhäusern und sonstigen öffentlichen Ladengeschäften freigegebenen Mengen an wollenen wollehaltigen Strickgarnen wiederum erhöht worden sind. Es sind nunmehr 60 v. H. der Vorräte, die sich 31. Dezember 1915 bereits in Warenhäusern oder sonstigen öffentlichen Ladengeschäften befanden zum Verkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe freigegeben, mindestens jedoch 25 kg. Als Bedingung für Freigabe ist die Vorchrift beibehalten, daß der Verkaufspreis der einzelnen Sorten nicht höher bemessen wird, als der zuletzt vor dem 31. Dezember 1915 demselben Verkäufer erzielte Verkaufspreis. Wenn Freigaben von Strickgarnen sind für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen worden; Einzelanteile auf Freigabe können jedoch nicht berücksichtigt werden. Der Wortlaut der Nachtrags-Bekanntmachung ist dem Landratsamt, den größeren Bürgermeistereien und in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“ einzusehen.

Die fleischlosen Tage bleiben bestehen. Der Interessentenverband des Gastwirtsberufes und verwandter Betriebe hatte in einer Eingabe an das Kriegsernährungsamt Aufhebung der fleischlosen Tage gefordert, die wegen der jetzigen knappen Zuteilung des Fleisches zwecklos und eine Erschwerung des Gastwirtsberufes seien. Das Kriegsernährungsamt steht dieser Forderung ablehnend gegenüber und begründet das damit, daß der Mindestbedarf aus der Aufhebung der Befristung mit der den Eindruck gewinnen könnte, daß nur den Vermittelnden die Versorgung erleichtert würde.

Auf die fünfte Kriegsanleihe wurde am 6. Februar die letzte Einzahlung geleistet. Damit ist der von der deutschen Volks in fünf gewaltigen Anleihen für die Kriegführung des Reiches zur Verfügung gestellte Betrag von 47,2 Milliarden Mark voll erlegt.

Bermischtes.

Limburg, 12. Febr. Am Samstag in der Nacht wurden vier der Brauerei Busch gehörige Fohlen in einer Scheune in der Nähe der Brauerei untergebracht waren, vermisst. Da in der gegenwärtigen Zeit mit allen Möglichkeiten gerechnet werden mußten, wurde angenommen, daß die wertvollen Tiere Diebstahl zum Opfer gefallen seien. Diese Annahme scheint sich jedoch nicht zu bestätigen. Am Samstag Abend wurden sie nämlich die vier Tiere in der Nähe des Mensfeldes im Kopfes wieder eingefangen. Sie waren von dort in nächtlichen Ausflüge sehr ausgehungert und fielen mit dem wahren Glor über das Heu in Ställe her. Man nahm an, daß böswillige Hände den schönen Tierbestand die einen Wert von 12000 Mark und mehr habende es für diebstahl, mit Fleiß Tür und Tor zum Entweichen geöffnet hatten. (W. B.)

St. Goarshausen, 12. Febr. Seit 2 Tagen vom arbeiten Pioniere aus Coblenz an der Sprengung des Rheineises. An der Voreile ist das Eis 40 bis 50 Zentimeter dick; so ist es nicht so schwer, große Stücke abzusprengen. An der Kammered haben sich die „Eisgäulen“ bis zu 1 1/2 Meter übereinandergeschoben und sind zusammengefallen. Da müssen kräftigere Mittel zur Anwendung kommen. Es sollen Reihen von Sprengbüchsen durch die elektrische Zündung gleichzeitig zur Entladung kommen, so soll man hoffen auch das Blockeis bald Herr zu werden. Die Anstalt Einwohner der anliegenden Rheinstädte sind voll nicht Anerkennung für das rasche Eingreifen des Militärs. glaubt

Düsseldorf, 12. Febr. In der heutigen Sitzung der

der gleichen Menge Kartoffelschalen größere Mengen Grünzeug zu Grünfütterlingen verarbeitet werden. Aus den Kartoffelschalen können Kleie, Getreideschrot und andere derartige stärkehaltige Stoffe als Bindemittel Verwendung finden. Man könnte einwenden, daß in dem Verfahren kein besonderer Vorteil liege, weil die zur Herstellung des Grünfütterlings dienenden Stoffe auch als solche schon als Futtermittel Verwendung finden und durch einfaches Trocknen ebenso gut haltbar gemacht werden könnten. Demgegenüber ist folgendes zu bemerken: Allerdings können die Kartoffelschalen, Gemüßabfälle, Unkraut usw. so, wie sie abfallen, also frisch, gefüttert werden; der Wert der Grünfütterlingen besteht darin, daß diese Abfälle in der Zeit, wo sie in großen Mengen vorhanden sind, durch die Herstellungswiese in eine Dauerform gebracht werden können, durch die sie für Zeiten, wo das Grünzeug nicht mehr im frischen Zustande zur Verfügung steht, also für den Winter und die ersten Frühjahrsmonate, ein geeignetes Futtermittel für Pferde, Rindvieh und Schweine darstellen. Ferner wird es durch das Verfahren möglich, Grünzeug, welches wie die Unkraut usw. in bester Zeit des Lieberlaufes an Grünzeug nicht oder nur in geringen Mengen zur Verfügung Verwendung findet, in zweckmäßiger Weise zu verwerten und so mit Hilfe von Grünfütterlingen einen Teil der Grünfütterlingen zu ersetzen und anderen stärkehaltigen Bindemitteln eine Vermehrung des Futters zu erreichen.

Die Anwendung des Verfahrens kommt namentlich für die sogenannten kleinen Leute in Betracht, die ohne größere Unkosten die fütterungsfähigen Unkraut und Abfälle sammeln können und Gelegenheit haben, den Futterteig ohne besondere Kosten in benachbarten Bäckereien oder an anderen geeigneten Stellen zu verbacken lassen. Sie können sich so ein haltbares Futtermittel für ihr Schwein für den Winter herstellen. Gegenüber dem einfachen Trocknen bietet die Herstellung der Grünfütterlingen den Vorteil, daß das getrocknete Grünzeug dadurch in eine dauerhafte Form übergeführt wird, die sich ohne weiteres lagern läßt, die durch Aufweichen in warmem Wasser für die Schweine an Sch

Fabriken von E. Matthes und Weber A. G. Duisburg, deren sämtliche Aktien durch Kauf in den Besitz der Firma Hentel & Cie. Düsseldorf übergegangen sind, legte der bisherige Aufsichtsrat sein Amt nieder. Dafür wurden neu gewählt: Herr Kommerzienrat Fritz Hentel als Vorsitzender, Herr Kaufmann Fritz Hentel als stellvertret. Vorsitzender, Herr Dr. Hermann Hugo Hentel. Der bisherige Vorstand wird die Geschäfte in unveränderter Weise fortführen. Diese alte, bestangeordnete Firma der chemischen Industrie befaßt sich hauptsächlich mit der Herstellung von Schwefelsäure, Salzsäure, Sulfat, caust. Soda, calc. Soda u. Die schon lange bemerkten Verbindungen der Firma Hentel & Cie. Düsseldorf, sehr bekannt auf dem Gebiet der Wasch- und Reinigungs-mittel-Industrie — siehe Persil, Virin, Henkel-Weiß-Soda und Krifit, sowie Wasserglas und Glycerin, — auch vom Rohproduktmarkt noch unabhängiger wie bisher zu machen, haben hiermit einen gewissen Abschluß gefunden.

Ein Wort über den Kriegswucher.

Gewürm kriecht über den deutschen Boden, dessen sich schämt. Es arbeitet im Dunkeln, untergräbt den Staat und hilft dem Feind. Das ist der Haufe Wucherer, die den Krieg zu ihrer eigenen Bereicherung benutzen. Aus dem Blut der Kameraden machen sie ein Geschäft, ohne zu erröten. Das ist eine widerliche Geschändlichkeit. Man spricht nicht gerne davon, keiner freut sich der paar Dreckspritzer auf dem blauen Schild der deutschen Ehre. Aber Schweigen ist Freigabe. Die geübten Seelen sollen wissen, daß man mit ihnen abklopfen kann.

Das landläufige Schimpfen auf die Kriegswucherer haben wir zwar nicht mitgemacht. Wir hörten viele Menschen Mund voll von sittlicher Entrüstung nehmen, aber mit Herz war nur Neid, daß der Gewinn ihre eigenen Mitteln nicht füllte. Andere griffen gierig nach schmachvollen Einzelvergehen, um den „Klassenhaß“ wieder zu wecken; sie lebten ja nur vom Heizen und es ging ihnen schlecht, als man das Wort vom „Klassenkampf“ anfang, für die begraben. Auch sie handeln nicht aus Liebe zur Gerechtigkeit, sondern aus Freude an der Mißgunst. Es kommt, daß der Unbeteiligte die Grenze zwischen rechtem Gewinn und wucherischer Gier schwer ziehen kann. Der Beamte, der vom bescheidenen, aber festen Gehalt lebt, besitzt nicht ohne weiteres die Gabe die Sorgen und Gefahren nachzufühlen, welchen die er-folgreichen Berufe ausgesetzt sind, aber auch der Handel-unternehmer, der im Krieg kein Recht auf gleich-wichtigen Gewinn besitzt, wo Hunderttausende im Volk zu Grunde gehen. Es gehört Lebenskenntnis dazu, um hier gerecht zu urteilen. Auch uns brennt die Scham über die häß-lichen Vorgänge, aber fast noch mehr über die Menschen, welche sie wohlgefällig vor aller Welt breitstellen. Wir müssen nicht, daß sich ein Porträt deutschen Lebens in der Höhe in unsern Köpfen und in der Welt draußen, in uns kein Paar besser ist. Schlimm genug, daß unsere Wucherer an der Front von der Heimat oft nur die Vor-türmung eines einzigen Hauses voll Wucherer haben. Haben es so, dann wäre ihre Tat gerecht. Leider haben sie die Unfälle genug; es gibt verdächtige Seelen, denen der Sinn für die Größe dieser Zeit abgeht, weil sie Tag um Tag vom Profit leben. Man muß wirklich von einer Menge reden, welche alle Kreise unseres Volkes anzu-fassen beginnt. Wir entschuldigen nichts. Manche über-treuen die Anordnung und mancher Fehler in unserer volks-wirtschaftlichen Gesetzgebung mag sich rächen. Trotzdem kommt der Ekel über die wucherische Gefinnung, die sich endenlos macht. Aber wir haben auch ein Recht, ja wir haben die Pflicht, an die Millionen zu erinnern, die sich immer von solchem Treiben halten. Auch heute noch lebt in Deutschland. Das Gefunde ist ebenso da, wenn es sich nicht so ausdrücklich gebärdet, wie das Faulen. Wir glauben nicht nur an diese innerlich vornehmen Menschen in jedem Stand, wir sehen sie. Um ihrer willen der Kampf. Sie tragen die Ehre Deutschlands in

der Hand. Ihre und ihrer Kinder Kraft hält die Wurzeln der deutschen Erde gesund. Aus einfacher Liebe zur Wahrheit heraus erinnern wir an die stillen, ge-duldigen, anständigen Menschen landauf, landab, die du wohl kennst und liebst, und die du nicht vergessen darfst, wenn du dein Bild von Deutschland zeichnest.

Ein muß unserer Arbeit Ziel werden: dem Geist des rücksichtslosen Profits gelte der Kampf bis aufs Messer! Unser altes gutes Wort „handeln“ ist heillos verhandelt worden. Ursprünglich bedeutet es die froh-gemute Tat, das weitausschauende Unternehmen. Statt dessen wurde es zum Deckmantel schamloser Abzockerei. Der Geist unseres Volkes darf nicht erschaffen im öden Geschäftsgewinn. Man lebt nicht vom Brot allein, sondern auch von jeder gesunden geistigen Nahrung, die der Seele ihre Speise gibt. Treue, Zucht, Zuverlässigkeit, Wahrhaftigkeit, Anstand waren von jeher die Pfeiler jedes echten Geschäfts. Heute haben sich diese Kräfte wieder erprobt. Unser Volksgewissen ist empfindlicher geworden. Das Volksvermögen steht in erster Linie, dann erst kommt dein Anteil daran. Was der Einzelne gewinnt, soll dazu beitragen, ihm die Freude an seiner Arbeit zu stärken, es darf aber kein Raub sein am ge-meinsamen Gut. Der Krieg hat uns alle erzogen, die einen willig, die anderen widerwillig. Danken wir ihm! Die Toten und die Krüppel möchten künftig reiner deutscher Luft sich freuen; dafür gaben sie ihre Kraft, ihr Leben. Drum übertreibe nicht, aber kämpfe gegen den Erbfeind der Menschheit, die Habgucht.

Dr. Traub, M. d. A.

Das Wunder.

(Märchen Oculi.)

Glücklich ist, wem irgendwo 'ne Tante,
Die liebevolle, wohnt auf dem Lande,
Die, wie man gern gedenkt und voller Nützen
Im kostbaren Besitz von Vorkentieren.

Ja, glücklich, sag ich, ist der Mann zu heißen,
Doch dreimal glücklich will ich erst ihn preisen,
Schreibt ihm ganz kurz vor eines Tags die Gute:
„Mit mancher Wurst von Leber und vom Blute

Schickt ich für Euch ein Körbchen auf die Reise,
Vermachte seinen Inhalt schlauerweise
Aus Gründen, leicht begreiflich, mit Kohlraben —
Haha! — die werdet Ihr in Kürze haben.“

Nur langsam schleicht die Zeit dem frohen Hosen. —
Da endlich ist das Körbchen eingetroffen! —
Man steht erwartungsvoll ob seiner Fülle —
Ratsch! Macht die Schere — ratsch! Es fällt die Fülle!

Die Wurst erscheint! — So denkst Du neidverdrissen!
Jawohl, die hätte jetzt erscheinen müssen! —
Die pralle Wurst von Tanten fettem Schweine! —
Doch alles steht als wie erstarrt zu Steine.

Und schaut mit unaussprechlichen Gefühlen
Wi. Wunderkräfte rätselhaft oft spielen:
Statt braven Schweinechens lehten Donnegaben —
Da zeigen sich — leibhaftige Kohlraben! —

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. Febr. abends. (W. B. Amtlich.)
Vormittags scheiterte ein englischer Teilangriff südlich von Serre. Im Westen und Osten sonst keine größeren Kampfhandlungen. Im Serna-Bogen wurden Gegen-angriffe in der von uns genommenen Höhenstellung ab-gewiesen.

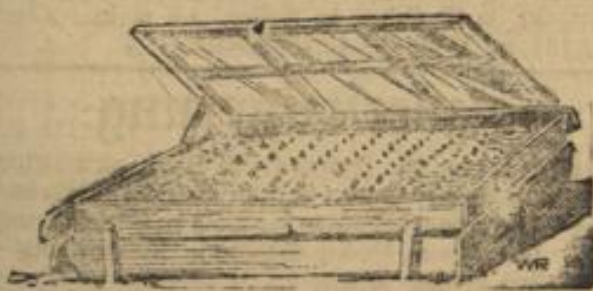
Berlin, 14. Febr. (W. B.) Unter den am 11. Februar als versenkt gemeldeten zehn Dampfer befanden sich außer einem englischen Getreidedampfer von etwa 7500 Brutto-Register-Tonnen drei bewaffnete große Frachtdampfer von 3500 Tonnen. — Neu eingegangenen Meldungen unserer U-Boote zufolge wurden ferner ver-

Schweine und Gebraten nicht möglich ist, auch an andere Tiere. — 8. Gras, Heu, Stroh, Häfeln. — 9. Alle nicht genannten und zur Verfütterung nicht verbotenen Erzeugnisse.

Umlage und Gebrauch des Frühbeckes.

(Nachdruck verboten.)

Um aus einem Frühbeet Gemüse zu ziehen, bedarf es bedeutender Sachkunde und ständiger Beaufsichtigung. Für den Nichtgärtner kommt es darum nur als Anzuchtstätte in Betracht, sollte aber in dieser Eigen-schaft nie fehlen, da es die Erträge des Gartens bedeutend vermehrt und verfrüht. Zu klein darf ein Frühbeet nicht angelegt werden, da es dann zu schnell auskühlt und Temperaturschwankungen unterliegt. Im Anfang der Gärung befindet sich frischer Pferedung wird 40 Zentimeter hoch in den Kästen gepackt und festgetreten. Um den Kästen herum gibt man einen 75 Zentimeter breiten Düngerumschlag in der Höhe der Kastenränder. Die aufgelegten Fenster werden



mit Strohmatte, Laub, Heu, Stroh oder Dünger bis zur starken Erwärmung verwahrt. Dann wird bis reich-lich Handbreite vom Glas gefaltete Komposterde auf-getragen und der Kasten wiederum gedeckt, bis das Erdreich warm genug zur Einsaat ist. Will sich die Düngerpackung nicht erwärmen, ist entweder der Dünger zu trocken (Be-bräuen mit heißem Wasser!) oder zu kalt (Einbetten von

senkt: Ein englischer Schoner unbekannten Namens von etwa 300 Brutto-Register-Tonnen mit Rohgüßgranaten, die französische Bark „Holland“ (305 Tonnen) mit Salz und Wein, die französische Segler „Confiance“ und „St. Marie“, beide mit Kohlenladungen nach Frankreich unter-wegs, ein abgeblender Dampfer von zirka 400 Brutto-Register-Tonnen und der russische Dampfer „Czera“ mit 5000 Tonnen Kohlen für die französische Admiralität, außerdem sieben Dampfer und drei Segler, welche letztere insgesamt 22000 Brutto-Register-Tonnen hatte.

Wien 14. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 13. Februar.

Östlicher Kriegshauptkampf.

Südlich der Valeputnastraße erstürmten unser Truppen einen stark besetzten russischen Stützpunkt. Hierbei wurden 3 Offiziere und 168 Mann als Gefangene ein-gebracht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Bei Jozyn am oberen Sereth sprengte der Feind einen Minengang und versuchte hierauf in zweimaligem Angriff vergeblich in unsere Stellungen einzudringen.

Italienischer Kriegshauptkampf.

Im Wippachtal hielt der lebhafteste Gefechtskampf auch gestern an. Die Italiener versenkten zahlreiche Gas-granaten. Feindliche Angriffe aus dem Raume von St. Peter wurden abgewiesen. Die Anzahl der südlich der Coalba-Schlucht eingebrachten Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und 88 Mann erhöht. Am Tonale-Paß überfielen unsere Truppen einen feindlichen Stützpunkt und nahmen 23 Italiener gefangen.

Südöstlicher Kriegshauptkampf.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Geignisse zur See.

Am Nachmittag des 11. Februar unternahm eine Gruppe unserer Seeflugzeuge einen gelungenen Erkun-digungsfahrt nach Balona, Santi Quaranta und Korfu. Eine andere Gruppe hat in den frühen Morgenstunden des 12. Februar militärische Objekte und Torpedofahr-zeuge in Beirut angegriffen und Bombentreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten eingelandet.

Flottenkommando.

London, 14. Februar. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Segelschiff „Ada“ ist durch Geschützfeuer eines feindlichen Unterseebootes versenkt worden; die Mannschaft ist gelandet. Der ehemals griechische Dampfer „Agthos Spyrioon“ ist durch ein Unterseeboot versenkt worden. Fünf Mann der Be-satzung wurden gelandet.

Gedenket der hungernden Vögel!

Kanarien-Weibchen zu kaufen gesucht.
Von wem, i. d. Besch. u. 1418.

Gesangbücher

in allen Preislagen in reicher
Auswahl (auch mit Schloss)

empfiehlt

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Viehucht.

Kriegsfütterung.

Die nachfolgende von der Preisverrichtsstelle des deut-schen Landwirtschaftsministeriums aufgestellte Übersichtliche Zu-sammenstellung dürfte auch für unsere Leser von Inter-esse sein:

1. Was darf der Landwirt nicht verfüttern?
1. Brotgetreide, Roggen, Weizen, Spelz, Mengkorn
2. Braugerste und anderen Getreide, Mehl, Brot,
3. Gerste, Weizen, Roggen und Mischfrucht aus Hafer
4. Hafer, Mengkorn und Mischfrucht aus Hafer
5. anderen Getreide oder mit Hüllensrüben, soweit er
in bestimmten Mengen zur Verfütterung freigegeben
ist, ge-
6. Buchweizen und Hirse. — 5. Erbsen, Ainsen,
7. Klee, — 6. Kartoffeln, die noch als Speise- oder Fabrik-
stoffe verwandt werden, Kartoffelschälen, Kartoffelmehl, Er-
bsenschälen der Kartoffelrodnerlei. — 7. Vollmilch, außer an
Kühe und Schweine unter sechs Wochen. — 8. Zucker-
rüben. — 9. Buchweizen.

11. Was darf der Landwirt verfüttern?
1. Klee. — 2. Von der Gerste 40 Prozent der Ernte;
3. Von Hafer, Weizen, Roggen, Spelz, Mengkorn, Buchweizen,
4. Buchweizen, Sojabohnen, Wicken, Lupinen, Pelusken,
5. Erbsen, Ainsen, Gerste und Mischfrucht von Hüllens-
rüben, auch mit Gerste, in natürlichem Zustande zusam-
men gemahlen. — 6. Futterrüben und Möhren. —
7. Kar-
8. Kar-
9. Kar-
10. Kar-
11. Kar-
12. Kar-
13. Kar-
14. Kar-
15. Kar-
16. Kar-
17. Kar-
18. Kar-
19. Kar-
20. Kar-
21. Kar-
22. Kar-
23. Kar-
24. Kar-
25. Kar-
26. Kar-
27. Kar-
28. Kar-
29. Kar-
30. Kar-
31. Kar-
32. Kar-
33. Kar-
34. Kar-
35. Kar-
36. Kar-
37. Kar-
38. Kar-
39. Kar-
40. Kar-
41. Kar-
42. Kar-
43. Kar-
44. Kar-
45. Kar-
46. Kar-
47. Kar-
48. Kar-
49. Kar-
50. Kar-
51. Kar-
52. Kar-
53. Kar-
54. Kar-
55. Kar-
56. Kar-
57. Kar-
58. Kar-
59. Kar-
60. Kar-
61. Kar-
62. Kar-
63. Kar-
64. Kar-
65. Kar-
66. Kar-
67. Kar-
68. Kar-
69. Kar-
70. Kar-
71. Kar-
72. Kar-
73. Kar-
74. Kar-
75. Kar-
76. Kar-
77. Kar-
78. Kar-
79. Kar-
80. Kar-
81. Kar-
82. Kar-
83. Kar-
84. Kar-
85. Kar-
86. Kar-
87. Kar-
88. Kar-
89. Kar-
90. Kar-
91. Kar-
92. Kar-
93. Kar-
94. Kar-
95. Kar-
96. Kar-
97. Kar-
98. Kar-
99. Kar-
100. Kar-

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Tagesordnung

zu der am Donnerstag den 15. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, im hiesigen Rathaussaale stattfindenden
Stadtverordneten-Versammlung.

1. Neuwahl der Geschäftsleitung für 1917 und 1918.
2. Neuwahl der ständigen Ausschüsse der Stadtverordnetenversammlung für 1917.
3. Feststellung der Stadtrechnung für 1915, Bewilligung der Mehrausgaben und Entlastung des Stadtrechners.
4. Festsetzung des Voranschlags der Landwirtschaftsschule für 1917.
5. Erlass von Gemeindesteuern.
6. Genehmigung zur Zeichnung auf die 5. Reichs-Kriegsanleihe durch Lombardierung von Stiftungsvermögen.
7. Neuverlegung von Kanal-Leitungen in der Frankfurterstraße und Bewilligung der Mittel.
8. Genehmigung zur Verlegung einer weiteren elektrischen Verbindungsleitung zwischen dem Ortsteil und der Hainlaserne.
9. a. Abänderung des Vertrages zwischen Herrn Walther Bach aus Düsseldorf wegen Gewinnung von Phosphorit im Stadtwalde Harnisch zufolge Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten und b. Genehmigung der Übertragung der Rechte und Pflichten aus dem vorgenannten Vertrage auf den Verein Deutscher Düngersabrikanten Hamburg.
10. Errichtung eines Wirtschaftsausschusses für die Stadt.
11. Anschaffungen zur Durchführung der Kriegsfürsorge und Lebensmittelversorgung.
12. Mitteilungen des Magistrats.

Weilburg, den 13. Februar 1917.

Der Magistrat.

Aufnahme der Vorräte an Brotgetreide und Mehl (auch Schrotmehl), Gerste, Hafer, sowie Hülsenfrüchte am Donnerstag, den 15. Febr. 1917.

Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte morgen Donnerstag, den 15. d. Mts., sind die Betriebsinhaber oder ihre Vertreter verpflichtet. Die Anzeige der Vorräte ist von morgens 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr, auf dem Polizeibüro zu erstatten. Die Richtigkeit der gemachten Angaben sind durch eigenhändige Unterschrift zu bescheinigen.

Die Aufnahme soll alle Vorräte der vorausgeführten Frucht- und Mehlsorten erfassen, die sich mit Beginn des 15. Februar in Gewahrsam des zur Anzeige Verpflichteten befinden. Auch die Bäder, Konditor und Tierhalter, denen Mehl oder Getreide (Hafer) von uns zugeteilt ist, sind zur Anzeige verpflichtet. Die Mehlspeicher in Privathaushaltungen unterliegen der Anzeige nicht, es kommen nur die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe in Betracht, die das Recht als Selbstversorger in Anspruch genommen haben.

Wir erwarten, daß jeder wie es das vaterländische Pflichtgefühl fordert, seine Vorräte ehrlich angibt.

Eine genaue Nachprüfung der Vorräte findet durch Beamte, oder beeidigte Vertrauensleute statt und werden wir diejenigen, welche Vorräte wesentlich verschwiegen haben, zur Anzeige bringen, auch deren Namen wegen der gezeigten gemeinen Gesinnung öffentlich bekannt geben.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder die Durchsicht oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder Bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Zugleich ist eine Bestandsaufnahme von Heu angeordnet. Wir fordern die hiesigen Landwirte und Besitzer von Heu auf, ebenfalls morgen auf dem Polizeibüro die Vorräte von Heu in Zentner anzugeben.

Aus dem Kubikinhalt läßt sich das Gewicht des Heuhaufens berechnen. Ist z. B. der Heuhaufen 3 Meter hoch, 4 Meter lang und 5 Meter breit, so beträgt sein Inhalt $3 \times 4 \times 5 = 60$ cbm Heu.

Ein cbm loses Wiesheu = 50 Kilo. Ein cbm festgelagertes Wiesheu 75 Kilo. Ein cbm Kleeheu 85 Kilo.

Weiter sind die Viehbestände (Anzahl der Pferde, Rindvieh, Schafe und Ziegen) und das zur Durchhaltung der Viehbestände erforderliche Heu anzugeben. Eine Nachprüfung der Heubestände wird diesseits ausgeführt.

Weilburg, den 14. Februar 1917.

Der Magistrat.

Die Einzahlung der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer

ist in der Zeit vom 1—15. ds. Mts. zu bewirken.

Weilburg, den 10. Februar 1917.

Die Stadtkasse.

Ich suche zum 1. März Monatsmädchen

Frau Dr. Frottscher, Simburgerstr. 27.

Zum 1. März ein tüchtiges, erfahrenes

Mädchen

gesucht.

Frau Aug. Waldschmidt, Wehlar.

Eine gewandte Schreibhilfe

für Grubenbetrieb gesucht. Hauptsächlich würde Führung der Lohnlisten und Verbandsbücher in Betracht kommen.

Müller, Betriebsführer, Marktstraße.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

2 Zimmer

für Schreibstube und Schlafzimmer geeignet, gesucht.

Müller, Betriebsführer, Marktstraße.

Jugend-Kompagnie.

Mittwoch abends 8 Uhr

Turnen.

Der Kommandant.

Bekanntmachung.

Am 15. 2. 17 ist eine Nachtrags-Bekanntmachung zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 761/12. 15. R. R. A. vom 31. 12. 15 betreffend „Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbote für Web-, Trikot-, Wirt- und Strickgarne“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung der Kgl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Den Herren Lehrern der Inspektion teile ich auf verschiedene Anfragen hin mit, daß die Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 9. d. M. über Beschränkung des Kohlenverbrauchs Pr. I. 4. A. 552 (Veröffentl. im Weilburger Anzeiger Nr. 35) natürlich nur für Schulen mit Kohlenheizung gilt. Wo die Schulräume mit Holz geheizt werden, hat der Unterricht nach wie vor stattzufinden.

Weilburg, den 13. Februar 1917.

J. Nr. 44.

Scheerer.

Kgl. Obertörsterei Weilmünster.

Rug- und Brennholz-Verkauf.

Dienstag, den 20. Februar, nachmittags 2 Uhr, in der Gastwirtschaft Eickhorn in Rohnstadt. Schußbezirk Rohnstadt. Distrikt 29 Dachsbau. Eichen: 50 Wellen; Buchen: 8,25 Wellen; Nadelholz: Grubenholz-Stämme (trocken) 18 Stk. mit 1,68 fm, 8 cm Knüppel, 6,85 Wellen. Trockenes aus den Distrikten 30 und 31 daselbst. Kiefern: Grubenholz-Stämme; 36 Stk. mit 3,83 fm, 2 cm Knüppel 2 m lg., 4 cm Knüppel, 3,25 Wellen. Distrikt 32 Burgwald. Eichen 5 cm Scheit, 27 cm Knüppel, 1100 Wellen; Buchen: 14 cm Scheit, 66 cm Knüppel, 19,30 Wellen. Distrikt 35 Herrwald. Eichen: 4 Stk. mit 1,15 fm, 1 Stk. 1. Kl.; Buchen: 39 cm Knüppel in Rollen 1,2 m lg., 22 cm Scheit, 155 cm Knüppel, 42,75 Wellen.

Holzversteigerung.

Freitag, den 16. Februar d. Js., nachmittags 3 1/2 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevaub Dist. 21 b Birkenhau nachstehendes Holz zu Versteigerung: 146 Raum. Buchen-Scheit u. Knüppelholz, 1780 Buchen-Wellen.

Sirschhausen, den 11. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang meiner Tante

Fräulein

Katharina Zimmermann

sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank. Ganz besonders danke ich Herrn Pfarrer Türck für die tröstenden Worte am Grabe.

Elisabeth Zimmermann.

Weilmünster, den 13. Februar 1917.

: Alle Druckarbeiten :

für Geschäfts- und Privatgebrauch, Übernahme ganzer Werke mit Illustrationen, eventuell auch im eigenen Verlag, Doktor-Dissertationen, wissenschaftliche Bücher . .

fertigt unsere modern und mit neuen Maschinen eingerichtete Druckerei gut schnell und billig an

Hugo Zipper, G. m. b. H.



Verwendet

„Kreuz-Pfennig“ Marken

auf Briefen, Karten usw.



Ullstein=

Bücher:

Ernst von Wolzogen:

Das Mädchen mit den Schwänen.

Karl von Bersall:

Das Schicksal der Agate Rottenan.

Ludwig Wolff:

Das Flaggensied.

Helene Kallisch:

Charlotte Alinger.

Max Geißler:

Jodelte und die Mädchen.

Clara Viebig:

Vom Müller-Hannes.

Otto von Gottberg:

Kriegsgegnert.

Richard Slowronnel:

Die schwere Not.

Gabriele Reuter:

Ins neue Land.

Garry Brachvogel:

Die große Gauflerin.

Kriegsbücher

Kapitänleutnant Blü

Die Abenteuer des Hilde

England.

Paul König:

Die Fahrt der Dente

Stagerrat

Freiherr von Forst

Als U-Boot-Kommandant

England.

Otto von Gottberg:

Artenjagdarten u. u. u.

Otto von Gottberg:

Die Felden von

Heinz Lavote:

Aus einer deutschen

Kriege.

Emil Zimmermann:

Meine Kriegsjahre von

zur Heimat.

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.